

Abschied von Chefarzt Dr. Gulyas in der Klinik Santa Maria



Zahlreiche Festredner lobten Leistung und Einsatz von Dr. Gulyas und wünschten ihm alles Gute.



Mit kurzen Dankworten wurde Dr. Gulyas verabschiedet von Peter Scherer, Vorsitzender des Bundesverbandes Katholischer Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen für Kinder und Jugendliche, ...



Dr. Gulyas konnte auch seinen früheren Lehrmeister Chefarzt i.R. Dr. Walter Freisleder begrüßen.



... Michael Wollmann von der Land- und forstwirtschaftlichen Sozialversicherung ...



Beim Bedienen der Gäste unterstützten Auszubildende aus dem Förderzentrum St. Georg die Mannschaft der Klinik.



... und Helmut Heckenstaller von der Techniker Krankenkasse.

2/2007

KJF 

WIR: DAS MAGAZIN der
Katholischen Jugendfürsorge
der Diözese Augsburg e.V.

wir

Jahrgang 38



Titelthema:

**Gesundheit
und Ernährung**

Information:

**Fachabteilung
Medizin**



Titelfoto: Was das Essen betrifft, so regelt das jede Einrichtung der KJF selbst. Im Förderwerk St. Elisabeth in Augsburg gibt es mehrere Gerichte zur Auswahl.

Impressum

wir ist die Verbandszeitschrift der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Augsburg e.V., Schaezlerstraße 34, 86152 Augsburg, Telefon (0821) 3100-0 www.kjf-augsburg.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Prälat Günter Grimme, Direktor

Redaktion:

Winfried Karg, Antje Harms-Zwenger, Andrea Höltervenhoff, Rochus Kaiser, Claudia Reithmeier, Petra Ruile, Sonja Schleehuber, Jörg Schröter, Georg Weizmann

Rücktitel: Eindrücke von der Verabschiedung in den verdienten Ruhestand von Dr. Gulyas, dem Gesamtleiter und Chefarzt der Kinderrehaklinik Santa Maria.

EDITORIAL 3

KINDER UND FAMILIEN IM GLEICHGEWICHT 13

TITELTHEMA: GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG 20

DIE UMFRAGE 23

wir: berichtet 4

wir: informiert 18

wir: gratuliert 22

wir: fragt nach 34

Baustellen

Baustellen, überall wo man zur Zeit hinfährt: Baustellen. Sie halten auf und machen nicht selten ärgerlich.

Baustellen, überall. Bei der KJF sieht es derzeit ähnlich aus.

*Deshalb will ich aufzeigen, wie die einzelnen Baustellen aufeinander abgestimmt sind und den **Weg der KJF in die Zukunft** ebnen sollen.*



*Im Jahr 1997 haben wir das **Leitbild** der KJF verabschiedet und nach einer breit angelegten Umfrage bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als Konsequenz daraus unser **Personalentwicklungskonzept** geschaffen. Ein wichtiger Teil davon ist das **Mitarbeitergespräch**. Wer aber führt es mit wem? Deshalb war die Überprüfung und Festlegung der **Verantwortlichkeiten** im Gesamtverband und in den Einrichtungen und Diensten notwendig. Soweit der **Organisationsentwicklungsprozess (OE) I**.*

*Die Fortsetzung war dann **OE II**: Ausgangspunkt war die Frage, in welchen **Organisationsformen** die KJF gut für die Zukunft gerüstet ist. Nach intensiven Vorüberlegungen entschied der damalige Vorstand, vor allem die großen Einrichtungen Schritt für Schritt in **gemeinnützige GmbHs** umzuwandeln. Damit wird den Verantwortlichen vor Ort **mehr Entscheidungskompetenz** eingeräumt und sie können **schneller handeln**. Außerdem wird das **Haftungsrisiko** des Vereins KJF gemindert. Im Januar 2008 wird als erste Einrichtung das Frère-Roger-Kinderzentrum in Augsburg in die Rechtsform einer GmbH überführt.*

*Zu einem gezielten Handeln sollen **klar beschriebene, vereinbarte** und damit überprüfbare **Ziele**, sogenannte **Kennzahlen**, beitragen. **Fünf Perspektiven** sind dabei maßgebend und werden in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander gesetzt: die Kunden, die Wirtschaftlichkeit, die Mitarbeiter, die Prozesse und die Einflüsse von außen wie Wissenschaft und Politik. Das Ganze nennt sich mit einem Fachbegriff „**Balanced Score Card (BSC)**“.*

*Da die **KJF** aber kein reiner Wirtschaftsbetrieb ist, muss erkennbar sein und bleiben, wie sie als **Dienst der Kirche** den Menschen in unserer Gesellschaft dient. Sie muss ein **klar erkennbares Profil** haben. Deshalb heißt der Prozess „**Profil-BSC der KJF Augsburg**“. Daran wird gerade intensiv gearbeitet.*

Baustellen - ja. Oft mühsam - ja. Aber mit Plan und Strategie für die Zukunft.

Prälät Günter Grimme, Direktor

KLINIK HOCHRIED

Versorgung kranker Kinder aus

Klinik Hochried und Versorgung

Erstuntersuchung beim Kinderarzt, Spezialuntersuchung beim Facharzt: Was bisher weite Wege und mehrfache Termine für Eltern kranker Kinder bedeutete, wird jetzt in der Region Murnau viel einfacher. „Erstmals in Bayern gibt es nun ein Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ), in dem eine Kinderklinik mit niedergelassenen Ärzten eine enge Zusammenarbeit eingeht“, freute sich Dr. Hermann Mayer, Leiter der Klinik Hochried und Geschäftsführer des neuen MVZ Oberland, bei der Eröffnungsveranstaltung. „Damit ist die Klinik Hochried im Verbund mit den beteiligten niedergelassenen Ärzten einen wesentlichen Schritt vorangekommen, ein regionales Zen-

trum in der Versorgung von kranken Kindern, Jugendlichen und ihren Familien aufzubauen.“ Gemeinsam mit der Kinderarztpraxis Dr. Mayr & Michael und der Anästhesistin Dr. Brigitte Große, die auch ihre Zusatzqualifikationen Schmerztherapie, Akupunktur, Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) und Naturheilkunde einbringt, erfolgen so Erstuntersuchung und Spezialistentätigkeit aus einer Hand.

Know-How gemeinsam nutzen

„Durch das MVZ fallen die bisherigen Grenzen zwischen Arztpraxis und Klinik weg: Wir können so

die hervorragende Ausstattung der Klinik Hochried mit Fachleuten und Geräten den Patienten der Region zur Verfügung stellen, was so bisher nicht ohne weiteres möglich war“, so Dr. Mayer. Erweitert werden soll durch das MVZ auch das Angebot an Schulungen, Vorträgen und Kursen vor Ort in Zusammenarbeit mit Kindergärten, Schulen, Beratungsstellen und Therapeuten.

Die beiden bisherigen Arztpraxen Dr. Mayr & Michael und Dr. Große verlegen ihre formellen Hauptsitze in die Klinik Hochried, bleiben aber als Filialpraxen im Ortszentrum von Murnau bestehen; so ist die Akutversorgung und die gewohnte Betreuung bisheriger Patienten auch in der Übergangszeit der Neugründung gewährleistet.

Bei der Eröffnungsveranstaltung begrüßten Dr. Hermann Mayer und Dr. Ernst Georg Mayr die Gäste. Peter Fiedler von der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern schilderte die rechtlichen Grundlag*en, nach denen ein solches Medizinisches Versorgungszentrum arbeitet. Seinen Angaben zufolge gibt es aktuell in Bayern 174 Medizinische Versorgungszentren, in der ganzen Republik über 700, Tendenz steigend. Dr. Bernhard Hoch, beim Klinikträger KJF unter anderem für die Klinik



Dr. Hermann Mayer, Leiter der Klinik Hochried stellt den neu geschaffenen Verbund des Medizinischen Versorgungszentrums vor, dessen Geschäftsführer er ist.

einer Hand:

und Ärzte gründen Versorgungszentrum

Hochried zuständig, sah in dem beschrittenen Weg ein Modell für die Zukunft.

Goldkorn der Gesundheitsreform

Er zitierte Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt, die gesagt hat: „Die Einführung medizinischer Versorgungszentren ist das Goldkorn der Gesundheitsreform“.

dem ganzen Bundesgebiet mit verschiedenen Erkrankungen wie etwa massivem Übergewicht, Asthma, Neurodermitis, Entwicklungs- sowie Verhaltensstörungen. In der jüngeren Vergangenheit kamen erste Angebote für die Patienten der Region hinzu, unter anderem eine Tagesklinik und Ambulanz der Kinder- und Jugendpsychiatrie, ein klinisches Therapie- und Förderzentrum für schulelevante

Umgang mit der Krankheit ihres Kindes geschult werden - was man andernorts an Kliniken vermisst, gehört in Hochried schon lange zum Alltag.

„Medizinische Versorgungszentren bedeuten die Aufweichung der bislang strikten Trennung von ambulanter und stationärer Versorgung, sie sind vom Gesetz her erst seit einiger Zeit möglich“, so Dr. Mayer. „Wir hatten schon vor Jahren Kontakt miteinander, um enger zusammen zu arbeiten, aber das war früher in dem Maß einfach nicht erlaubt. Da die gemeinsamen Vorstellungen einer besseren, wohnortnahen Patientenversorgung mit breitem kinderärztlichen Spektrum optimal in Form eines MVZ verwirklicht werden können, wurde uns klar, dass alle weiteren Kooperationsbestrebungen auf die Gründung eines solchen Zentrums abzielen würden.“ Er betonte, dass weitere Ärzte sich jeder Zeit an der Kooperation beteiligen könnten, sofern sie vom Konzept und der Fachrichtung zusammenpassten. Insgesamt verstehe sich das neu gegründete MVZ als Kooperationspartner für alle im Gesundheitswesen tätigen Fachdienste in der wohnortnahen Versorgung.



Die Partner sehen im neugegründeten Medizinischen Versorgungszentrum Oberland einen Vorteil für alle Beteiligten: von links Dr. Oliver Michael, Dr. Hermann Mayer, Dr. Brigitte Große und Dr. Ernst Georg Mayr.

Die Klinik Hochried, die von der KJF der Diözese Augsburg betrieben wird, hat sich bereits bundesweit einen Namen als Fachklinik für die Rehabilitation chronisch kranker Kinder und Jugendlicher gemacht; hierher kommen Patienten aus

Störungen und ein Sonderpädagogisches Förderzentrum für körperliche und motorische Entwicklung. Dass die klinikeigene Schule einen auf die Erkrankung und die Belastbarkeit der Patienten abgestimmten Unterricht bietet, dass Eltern im

Winfried Karg

Die Vorschläge 2006

- Verwaltung der Bibliothek über eine Datenbank
- Brieferstellung mit Spracherkennungssoftware
- Tagungsraum im 7. Stock des Josefinums für Familienfeiern vermieten
- Bewegungsmelder in Umkleidezimmer und Toiletten schalten das Licht ab
- Vergrößerung Parkplatz Förderwerk St. Elisabeth
- Briefversand nur noch mit Mail und Fax
- Einrichtung eines „Konzeptionspools“; „Ideen scout“; „Team zentrale Konzeptionsentwicklung“
- Einsatz eines freiberuflichen Auditors
- Meldung der Schwangeren anstatt „Krank“ unter „Beschäftigungsverbot“, dann Kostenersatz durch Krankenkasse möglich
- Erheben eines Tagessatzes bei Ausleihe von Fahrzeugen für externe Ausleiher/Schulen
- Obstkörbe für Personal, Wasserspender, Anonyme Veröffentlichung von Verbesserungsvorschlägen
- Bessere Ausschilderung von der B17 Ausfahrt Bärenkeller ins Josefinum
- Zeitschrift für Mitarbeitervertretung für alle MAVen ins Intranet stellen
- Nutzung der Einrichtungs-dächer für Photovoltaikanlagen

G e s c h ä f t s s t e l l e

Gute Vorschläge, schöne Ideen

Inzwischen gut eingeführt ist das verbandsweite Vorschlags- und Verbesserungswesen. 14 Verbesserungsvorschläge wurden im Jahr 2006 eingereicht, davon sind sieben in der Umsetzung, die Einsender der Vorschläge haben ihre Prämien erhalten. Bei zwei Vorschlägen stehen noch Gutachten zur Umsetzung aus. Dass fünf Vorschläge nicht prämiert wurden hat gute Gründe, da die Umsetzung einiger dieser Anregungen schon vor Einrichtung des Verbesserungsvorschlags beschlossen wurde; eine Anregung kann nicht umgesetzt werden, weil rechtliche Gründe dagegen sprechen.

„Es ist erfreulich, dass immer wieder gute Ideen kommen. Die Mitarbeiter vor Ort machen gute Vorschläge“, so Wolfgang Luther, Beauftragter für das Vorschlags- und Verbesserungswesen.

Nicht jeder Vorschlag, der eingebracht wird, kann so wie vorgeschlagen umgesetzt werden. „Zum Teil sind es Anregungen, die im ganzen Verband sinnvoll sind, zum Teil hat es aber auch nur an einer bestimmten Stelle Sinn, das zu machen – es kommt immer auf den Einzelfall an“, betont Luther.

Für Vorschläge, die umgesetzt werden, erhalten die Einsender Prämien; diese reichten für die bisher prämierten



Wolfgang Luther ist Beauftragter für das Verbesserungs- und Vorschlagswesen

Einsendungen des Jahres 2006 von 25 € als Anerkennung bis hin zu knapp 400 €, wenn mit dem Vorschlag eine ordentliche Menge an Geld gespart werden kann. Für die sieben bereits prämierten

Mehr Infos und Kontakt:

Wolfgang Luther
 Beauftragter für das Vorschlags- und Verbesserungswesen
 Katholische Jugendfürsorge der Diözese Augsburg e. V.
 Schaezlerstr. 34
 86152 Augsburg
 Telefon: (0821) 3100-199
 Fax: (0821) 3100-178
 LutherW@KJF-Augsburg.de

Erziehungsberatung stellt Jahresbericht vor:

Erziehungs- und Jugendhilfeverbund
EJV AICHACH-FRIEDBERG

Mehr Rat Suchende in der Statistik

Erstmals hatte die Psychologische Beratungsstelle für Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung im Landkreis Aichach-Friedberg im vergangenen Jahr eine Gruppe für Kinder zum Thema „Selbstvertrauen und soziale Kompetenz“ im Angebot. Die Gruppe wurde von Diplom-Sozialpädagogin Renate Rodler geleitet und kam gut an. Dies geht aus dem Jahresbericht für 2006 vor, den die Beratungsstelle jetzt vorgestellt hat.

Immer noch Schwellenangst bei Eltern

Dass im Vergleich zum Vorjahr statt 354 nun 444 Rat Suchende Hilfe fanden ist für Stellenleiter Diplom-Psychologe Anton Kruck kein Wunder, denn im Lauf des Jahres

2005 wurden Beraterstunden von der Augsburger Stelle in den Landkreis verlagert. Dies schlägt sich nun in höheren Beratungszahlen der Statistik nieder: Klienten, die früher die Beratungsstelle in Augsburg aufsuchten, können nun Beratungstermine im Landkreis wahrnehmen und sorgen damit für höhere Zahlen in der Statistik der Beratungsstelle, die in Aichach am Schlossplatz ihren Hauptsitz und in der Kissinger Nelkenstraße eine Filiale hat.

„Nachdem das Jahr 2005 von Umzug und der Ausweitung der Psychologischen Beratungsstelle mit Einrichtung der Außenstelle Kissinger geprägt war, kann 2006 als Jahr der Etablierung bezeichnet werden“ schreibt Kruck im Vorwort zum Jahresbericht.

Nach wie vor stellen die Erziehungsberater der Katholischen Jugendfürsorge, die im Auftrag des Landkreises arbeiten, eine Hemmschwelle bei Eltern fest, diese Fachleute in Sachen Erziehung aufzusuchen. Trotz beliebter Fernsehsendungen zum Thema Erziehung sei allerdings klar, dass deren Patentrezepte nicht so ohne weiteres übertragbar auf den Alltag des Einzelnen seien. „Die Leute brachen jemanden der ihnen hilft, ‚ihres‘ zu finden“, ist die Erfahrung von Diplom-Sozialpädagogin Antje Harms-Zwinger. Diese Helfer wollen sie und ihre Kollegen sein und mit den Eltern Lösungen so finden, wie es für das jeweilige Problem und die Situation passt.

Winfried Karg



Stellen ihren neuen Jahresbericht vor: Erziehungsberater Anton Kruck und (von links) Renate Rodler, Antje Harms-Zwinger und Maria Grünwald.



„Grüner Doktorhut“ für die Schulsozialarbeit

Wanda Bielawski, Schulsozialarbeiterin der KJF an der Kapellenschule, hat aus der Hand der Landtagsabgeordneten Christine Kamm die Ehrenauszeichnung „Grüner Doktorhut“ erhalten. Mit Bielawski wurden die Rektorin der Kapellenschule, Daniela Karle, und Peter Bommas vom Jungen Theater Augsburg mit dieser Auszeichnung geehrt.

Förderung des Einzelnen

„Der ‚Grüne Doktorhut‘ symbolisiert nicht die Förderung der akademischen Spitzenleistungen, sondern die Förderung des Einzelnen. Wir wollen Persönlichkeiten auszeichnen, die beispielhaft für die Bildung in Bayern stehen“, so Kamm. „Es geht dabei auch um eine engere Verbin-

dung zwischen Kultur und Schule“, so Bürgermeisterin Eva Leipprand in ihrer Begrüßung.

„Schulsozialarbeit wäre eigentlich eine Aufgabe des Freistaats“, so die Abgeordnete Kamm. Sie dankte der Katholischen Jugendfürsorge für ihr Engagement, die seit 1998 durch ihr Frère-Roger-Kinderzentrum Schulsozialarbeit an der Kapellenschule betreibt; anfangs hat die KJF dies aus eigenen Mitteln finanziert, inzwischen gibt es eine finanzielle Unterstützung des Freistaats und der Stadt.

Motivation erhöhen

Den Grünen geht es um eine bessere Bildung der Schüler; daher schätzen sie die Arbeit der Diplom-Sozial-



Wanda Bielawski, Schulsozialarbeiterin an der Kapellenschule, erhielt den „Grünen Doktorhut“ und viel Applaus, unter anderen von Bürgermeisterin Eva Leipprand.



Schafft Floh Florian den dreifachen Salto? Viel Applaus erhielten Jasmin und Erdin für ihre Clowns-Nummer mit dem Flohzirkus.

pädagogin Bielawski, die mit ihrem jährlichen Zirkusprojekt die Kreativität der Schüler herausfordert und bei ihnen so mehr Motivation und auch mehr Konzentration erreicht. Dass das sich das Ergebnis dieser Arbeit sehen lassen kann zeigte die Klasse 6d. Sie hatte im vorigen Schuljahr eine tolle Zirkusvorstellung erarbeitet; nun zeigten zwei Clowns und die Tellerjongleure Ausschnitte aus dem Programm, für die sie heftigen Applaus ernteten. Bielawski nahm ihren Doktorhut auch stellvertretend für viele Helfer an der Schule und die engagierten Schüler ihrer Zirkus-Kapelli-Klassen entgegen.

Winfried Karg

Einmal Pippi Langstrumpf sein

Zwei verschiedene Socken anziehen, verkehrt herum auf dem Stuhl sitzen, Spaghetti mit der Schere abschneiden: Welches Kind träumt nicht davon, einmal einen Tag lang wie Pippi Langstrumpf sein zu dürfen? Für die Löwengruppe in der Heilpädagogischen Tagesstätte der Katholischen Jugendfürsorge im Univiertel ging dieser Traum jetzt in Erfüllung.

100 Jahre wäre Astrid Lindgren, die Erfinderin von Pippi Langstrumpf, heuer geworden. Grund genug für die Mädchen und Buben, sich diese Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminza Efraimstochter Langstrumpf einmal genauer anzuschauen, ihre Geschichten zu hören und einiges über Pippis Heimatland Schweden zu lernen. „Die Kinder haben Pippi richtig ins Herz geschlossen“, hat Gruppenleiterin Tanja Berchtenbreiter in den vergangenen Wochen beobachtet. Davon zeugen auch die selbst gemalten Pippi-Bilder, mit de-

nen die Kinder ihren Gruppenraum geschmückt haben. Auch die Eltern wurden mit einbezogen und animiert, ihren Kindern daheim vorzulesen oder mit ihnen das Pippi-Langstrumpf-Lied zu singen.

Höhepunkt des Projektes war für die Kinder der Pippi-Tag, an dem „alles ein bisschen verrückt ist“, so Berchtenbreiter. Das fing schon beim Frühstück an: Da durften die Kinder mit dem Strohalm im Glas blubbern und von der Rückseite des Tellers essen. Später standen dann Spiele wie Sachensucher, Gummistiefelweitwurf und Brezenschnappen auf dem Programm. Auch beim Mittagessen war manches erlaubt, was sonst verboten ist: Mit den Fingern essen und die Spaghetti einfach mit der Schere abschneiden, wenn sie zu lang sind. Nach diesem Tag wird sich so manches Kind wohl gewünscht haben, ein bisschen öfter wie Pippi sein zu dürfen...

Diana Riske



Verrückte Spiele wie Gummistiefelweitwurf durften die Kinder am Pippi-Tag ausprobieren.

Neue Räume für Ganztagsbetreuung an Martinschule

„Heute ist ein sonniger Tag für die Martinschule!“ Mit diesen Worten begrüßte Rüdiger von Petersdorff die Gäste zur Eröffnung der Räumlichkeiten für die Ganztagsbetreuung. Er ist beim Frère-Roger-Kinderzentrum der Katholischen Jugendfürsorge zuständig für die Ganztagsbetreuung, die bereits im September 2004 startete. Mit dem Umbau des früheren Kopierraums in einen provisorischen Gruppenraum

für 13 Schüler wurde damals der Grundstein für die Etablierung der Ganztagsbetreuung gelegt, die nun mit den neuen Räumlichkeiten auch neue Möglichkeiten bekommt: jetzt können bis zu 30 Schüler ganztags betreut werden.

Bildung, Betreuung und Erziehung nannte von Petersdorff als Säulen der Ganztagsbetreuung, deren Ziel es ist, die Entwicklungsmöglichkei-

ten der Schüler zu optimieren. Beim gemeinsamen Mittagessen, dem Erledigen der Hausaufgaben, beim Spielen und bei der Freizeitgestaltung erleben die Schüler soziales Lernen. Für die Eltern bedeutet die Ganztagsbetreuung Entlastung und Unterstützung im Alltag. Von Petersdorff dankte daher den Entscheidungsträgern für die „sinnvolle und wertvolle Investition“.

Winfried Karg

JOSEFINUM



Durch frühe Hilfe den Brustkrebs bekämpfen

Qualitätsnetz Brustkrebs Augsburg stellte sich vor

In ganz Deutschland erhalten zur Zeit Frauen im Alter zwischen 50 und 69 Jahren Post von der Kassenärztlichen Vereinigung. In diesen Briefen steht, dass sie sich vorsorglich die Brust auf Brustkrebs untersuchen lassen sollten. Ziel dieses flächendeckenden Vorsorgeprogramms ist die frühzeitige Erkennung von Brustkrebs, um den Frauen früh und damit erfolgreicher helfen zu können. Brustkrebs ist die häufigste Krebsart bei Frauen: jährlich erkranken in Deutschland etwa 55.000 Frauen daran, und ungefähr 17.600 sterben jährlich an dieser Erkrankung - das sind mehr Menschen als bei Unfällen des Straßenverkehrs umkommen.

Grund genug, dem Brustkrebs den Kampf anzusagen. Dieses Ziel hat auch das Qualitätsnetz Brustkrebs Augs-

burg (QBA), in dem sich verschiedene Fachärzte zum Wohl der Patientinnen zusammengeschlossen haben.

Gemeinsam geht es besser

Im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung der Frauenklinik im Josefinum stellte die für das Programm in Nordschwaben verantwortliche Radiologin Dr. Karin Flosdorf, den eingeladenen Haus- und Fachärzten das Programm vor. In diesem Netz werden Frauen mit Brustkrebs individuell von Fachärzten verschiedener Disziplinen in enger Zusammenarbeit mit der Frauenklinik im Josefinum nach einem festgelegten Behandlungspfad betreut und behandelt.

In diesem Qualitätsnetz wird die Gemeinsamkeit großgeschrieben.

„Wir wissen genau, wer was macht und können die Patientinnen so optimal beraten und betreuen“ freut sich Dr. Helmut Streng, Chefarzt der Frauenklinik am Josefinum und einer der Initiatoren des Qualitätsnetzes. Frauenklinik im Josefinum, Onkologen, Strahlentherapeuten, Nuklearmediziner, Psychoonkologe, Mammanetz, Haus- und Frauenärzte - die enge Zusammenarbeit der verschiedenen Fachleute ist nötig, damit alle Aspekte der Erkrankung und der nötigen Behandlung individuell und entsprechend den Qualitätsmaßstäben und Leitlinien der Fachverbände berücksichtigt werden können.

Die meisten Frauen mit Brustkrebs werden im Josefinum brusterhaltend operiert. „Wenn aus besonderen Gründen die Brustdrüse entfernt werden muss, gibt es jetzt auch im Josefinum die Möglichkeit des Wiederaufbaus der entfernten Brust“, so Chefarzt Streng. Dr. Christoph Franz Bubb ist seit kurzem für diese Patientinnen als Plastischer Chirurg mit viel Erfahrung auf diesem Gebiet am Josefinum tätig.

Winfried Karg



Beim Qualitätsnetz Brustkrebs Augsburg (QBA) haben sich die Frauenklinik im Josefinum, vier Arztpraxen und ein Psychologe zusammengeschlossen, um Frauen eine hochqualifizierte Untersuchung, Beratung und Behandlung in enger Zusammenarbeit zu bieten.

Eine Infobroschüre

liegt ab sofort bei den beteiligten Partnern aus. Sie kann auch bezogen werden von der Frauenklinik des Josefinum, Telefon (0821) 2412-327.

Bindung gibt Kindern Sicherheit



Dr. Reiner Benckendorff und Dr. Anika Knauer informierten über die Bedeutung von Bindungen für Kinder.

Jeder Mensch braucht Bindung. Das machte ein Vortrag im Josefinum deutlich, zu dem das Krankenhaus der Katholischen Jugendfürsorge zusammen mit dem Kinderarzt-Netzwerk Paednetz eingeladen hatte. Referenten waren Dr. Reiner Benckendorff, niedergelassener Kinderarzt aus Augsburg und Dr. Anika Knauer, Diplom-Psychologin am Josefinum.

Damit Kinder Bindungen entwickeln können, sind bestimmte Voraussetzungen notwendig. Dazu gehört, dass sie Gefühle wie Freude, Traurigkeit, Überraschung oder Neugier äußern und die Mutter oder eine andere Bezugsperson diese erkennt und angemessen darauf reagiert. Auch die Entwicklung der Sinne ist notwendig, um Bindungen aufbauen zu können. So erkennen beispielsweise Neugeborene die Stimmen der Eltern wieder, wenn

sie diese bereits im Mutterleib gehört haben. In der weiteren Entwicklung des Kindes werden die verschiedenen Sinne wie Hören, Sehen und Greifen miteinander verschaltet. Zwischen dem 15. und 18. Lebensmonat entwickelt das Kind das Bewusstsein, ein eigenes Selbst zu sein.

Kinder können Bindungen zu mehreren Personen entwickeln, wobei es immer eine Hauptbezugsperson gibt. Das kann die Mutter, der Vater, die Großmutter oder auch die Tagesmutter sein. Die Bindung entsteht, indem das Kind mit der Bezugsperson interagiert und kommuniziert. Diese Bindung ist ein gefühlsmäßiges Band, das über Zeit und Raum Bestand hat, also nicht davon abhängt, dass die Bezugsperson immer anwesend ist.

Für eine optimale Bindung ist wichtig, dass die Bezugsperson feinfühlig ist.

Dazu gehört etwa die Präsenz beim Kind, sich in das Kind einfühlen zu können oder die eigenen Bedürfnisse gegenüber denen des Kindes abzugrenzen. „In einer sicheren Bindung entwickelt das Kind Vertrauen zur Bindungsperson“, erklärte Knauer. Die Bindung hat auch Einfluss auf das Verhalten außerhalb der Familie. So haben sicher gebundene Kinder eine höhere soziale Kompetenz und können angemessene Freundschaften, etwa im Kindergarten, aufbauen. Außerdem hilft eine sichere Bindung Kindern, Stresssituationen besser zu bewältigen. Ohne sichere Bindung fehlt Kindern eine Strategie, wie sie mit Stress umgehen können. Egal, ob Papa in die Arbeit muss oder die Familie umzieht und die vertraute Umgebung zurück lässt: „Jede Trennung sollte altersgemäß vorbereitet werden“, so Benckendorff.

Fremdbetreuung für manche Kinder förderlich

Zur aktuellen Diskussion über Fremdbetreuung von Kindern äußerte er, dass eine zeitweise Fremdbetreuung in guten Einrichtungen die emotionale und geistige Entwicklung von Kindern fördere. Dies käme vor allem Kindern aus problematischen Familien zugute, deren Eltern nicht die Kraft haben, ihre Kindern angemessen zu erziehen.

Diana Riske



Noch Teenie und schon schwanger

Aufklärung hin, Verhütung her - im Jahr 2005 haben in Bayern 663 junge Frauen unter 18 Jahren ein Kind geboren, bundesweit waren es 6592. Diese Zahlen des Statistischen Bundesamtes zeigen, dass Teenager-Schwangerschaften keine extreme Seltenheit sind, sondern immer wieder vorkommen. Wenn dann noch die Situation der jungen Frau schon vor der Schwangerschaft instabil war, stehen Mutter und Kind eine sehr schwierige Zeit bevor. Hier bietet das Förderungswerk St. Nikolaus in Dürrlauingen Hilfe an: im Herbst 2006 wurde dort eine Wohngruppe für Teenager-Mamas eröffnet, bei denen kein stabiler familiärer Hintergrund besteht und die Verhaltens- oder persönliche Probleme haben. Das Ziel dieser Arbeit ist es, die jungen Frauen zu einem selbstständigen Leben mit ihrem Kind zu befähigen.

Verantwortung übernehmen

„Für die erste Zeit bieten wir ein betreutes Wohnen an, bei dem wir eher im Hintergrund präsent sind. Es geht darum, dass die jungen Mütter für sich und ihr Kind Verantwortung übernehmen“, erklärt Karl-Heinz Eser, Chef des Förderungswerkes St. Nikolaus. „Als Vorteil einer großen Einrichtung, wie wir sie hier haben, können wir bei Problemen schnell zur Verfügung stehen: es gibt kurze Wege zu professioneller Hilfe für Mutter und Kind.“



Fabian ist eines der drei Babys in der Mutter-Kind-Gruppe des Förderungswerkes St. Nikolaus in Dürrlauingen.

Ob eine Erkrankung des Babys oder eine Krise bei der Mutter: unvorhergesehene Dinge sind im Zusammenleben mit einem Säugling normal. Bei den jungen Frauen hier im Förderungswerk stehen allerdings keine Familienangehörigen zur Verfügung, die dann helfen könnten. Dazu kommt die fehlende Lebenserfahrung, die Unsicherheit in der neuen Situation mit dem Kind.

„Soweit es nötig ist, helfen wir. Wir meinen, dass die meisten von ihnen dann nach etwa einem Jahr in der Lage sein werden, auf eigenen Füßen zu stehen“, erläutert Peter Pfeifer, Leiter des Heilpädagogischen Zentrums im Förderungswerk St. Nikolaus. „Sie könnten dann hier

in der näheren Umgebung eigene Wohnungen beziehen, so dass wir für alle Fälle in Rufweite zur Verfügung stehen. Parallel dazu können wir durch unser Berufsbildungswerk den jungen Frauen den Weg zu einer Berufsausbildung erleichtern“, weist Eser auf eine weitere Möglichkeit des Förderungswerkes hin, um den jungen Frauen den Weg zur Selbstständigkeit zu ermöglichen.

Einsatz lohnt sich

Derzeit leben drei junge Frauen mit ihren Söhnen im Förderungswerk St. Nikolaus: Madleen mit Yannik, Tabeah mit Fabian und Sylvia mit Alexandro. Formell beauftragt wurde das Förderungswerk durch die jeweiligen Jugendämter der Landkreise oder kreisfreien Städte, in denen die Mütter zuvor gewohnt haben, und die daher auch ihren Aufenthalt hier bezahlen. Dieser Einsatz für Mutter und Kind ist auch Auftrag der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Augsburg e.V., zu der das Förderungswerk St. Nikolaus gehört. Die „Woche für das Leben“, die Katholische und Evangelische Kirche für die Zeit vom 21. bis 28. April ausgerufen haben, sieht man hier als gute Sache, um auf diese wichtige Arbeit aufmerksam zu machen, lautet deren diesjähriges Motto doch: „Mit Kindern in die Zukunft gehen“.

Winfried Karg

Internationale Fachtagung der Euregio Bodensee

Kinder und Familien im Gleichgewicht



Fachklinik Prinzregent Luitpold

Rehabilitations für Kinder und Jugendliche

Scheidegg/Alpsee

In Kooperation mit dem Adipositas Kompetenz-Zentrum Euregio Bodensee lud der Parlamentarische Staatssekretär Dr. Gerd Müller zu einem Fachgespräch über die Präventions-Möglichkeiten bei Übergewicht in die Fachklinik Prinzregent Luitpold nach Scheidegg ein.

Eingesunder Lebensstil will eingeübt sein

Nach der Vorstellung des Projektes Euregio-Bodensee, zu dem auch die Fachklinik der KJF gehört, wurde die Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg zur Förderung der Ernährung und Gesundheit geschildert. Es wurden Schwerpunktaktivitäten und Erfahrungen in den Nachbarländern vorgestellt und Chancen für die Region aus Berliner Sicht aufgezeigt. Der Grundtenor der Veranstaltung: Krankheiten vorzubeugen und einen gesunden Lebensstil zu fördern, gewinne immer mehr an Bedeutung. Insbesondere spielen bei Kindern und Jugendlichen eine ausgewogene Ernährung eine wichtige Rolle für ihre körperliche und geistige Entwicklung. Genauso wichtig sei ein ausreichendes Maß an Bewegung. Nur so könne eine optimale körperliche und geistige Entwicklung der Kinder gewährleistet werden.

An dem Gespräch nahmen unter anderem teil: Dr. Eduard Leifert, Landrat des Landkreis Lindau-Bodensee; Dr. med. Bernhard Jochum, Facharzt für Kinder und Jugendheilkunde, Bregenz; der Parlamentarische Staatssekretär Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Dr. Gerd Müller, der zu der Veranstaltung eingeladen hatte; Magister Angelika Stöckler

vom Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin, Ernährungs Koordinatorin, Bregenz; Dr. med. Kurt Stübing, Chefarzt der Fachklinik Prinzregent Luitpold Gastgeber und Leiter des Weiterbildungszentrums der Euregio Bodensee und Dr. med. Barbara Unger vom Adipositas Kompetenz-Zentrum Euregio Bodensee beim Gesundheitsamt Ravensburg.

Jörg Schröter



Der Parlamentarische Staatssekretär Dr. Gerd Müller (rechts neben KJF-Verwaltungsleiter Markus Mayer) hielt einen Vortrag zum Thema: Gesunde Kinder – gesunde Eltern.

NAMEN & NACHRICHTEN



Die KJF hat von den Lechwerken (LEW) 200 Schulranzen erhalten. Die Taschen sind für sozial schwache Kinder und Jugendliche aus der Region bestimmt, die von der KJF betreut werden. Gabriele Schlecht, Leiterin Customer Sales Service bei LEW, überreichte die 200 Ranzen an den Geschäftsführenden Direktor, Prälat Günter Grimme. *wk*



Dr. Akos Gulyas, der als Pionier aus dem damaligen Kindersanatorium Santa Maria die anerkannte Fachklinik gemacht hat, geht in den Ruhestand. *wk*



Diplom-Psychologe Hermann Seel, seit 29 Jahren Leiter der Erziehungsberatungsstellen im Landkreis Weilheim-Schongau, wurde in den Ruhestand verabschiedet und seine Nachfolgerin Mechtild Gödde ins Amt eingeführt. Landrat Luitpold Braun (links) und Prälat Günter Grimme (rechts) verabschiedeten Hermann Seel und wünschten seiner Nachfolgerin Mechtild Gödde alles Gute. *wk*

EB umgezogen

Die Psychologische Beratungsstelle für Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung in Günzburg ist umgezogen: Seit dem 18. April ist die Einrichtung der Katholischen Jugendfürsorge im Hofgartenweg 8 zu finden.

Das Sekretariat ist künftig unter (08221) 95-401 zu erreichen. Die neue Faxnummer lautet (08221) 95-423. Per E-Mail ist die Beratungsstelle weiterhin unter info@eb-guenzburg.de erreichbar.

NAMEN & NACHRICHTEN



Gemeinsames Malen macht Spaß! Das bestätigen hier (von links) Klaus Meier, Stefan Leister und Josef Meyr sowie Franziska, Tobias und Can. Sie freuen sich, dass die Kinder der Heilpädagogischen Tagesstätten des Frère-Roger-Kinderzentrums nun über zwei Maltherapierräume verfügen, je einen in der „Villa Billa“ in der Billerstraße in Oberhausen und in der Tagesstätte Frölichstraße. Ermöglicht wurden diese beiden Malräume und eine Rutschbahn für die Frölichstraße durch eine großzügige Spende des Architektenbüros Meyr und Meier.

Winfried Karg



† **Verstorben ist Schwester Engeltraud Mayer (101), bis zuletzt tätig im Josefinum in der Schwangerschafts-gymnastik. Sie war leibliche Tochter des Josefinum-Gründers Josef Mayer.**

Wir wissen Sie in Gottes Hand. *wk*



Zu einem Expertengespräch mit Vertretern der KJF und weiterer sozialer Organisationen waren die Bundestagsabgeordneten Dr. Christian Ruck und Dr. Johannes Singhammer ins Josefinum gekommen. Gesundheitsreform, Lehrstelleninitiative der Berufsbildungswerke, Mehrgenerationenhäuser, Kindergartenfinanzierung – die Palette an Themen war groß. Im angeregten Gespräch nutzten den Kontakt zu den Politikern auch Wolfgang Friedel vom Caritasverband, Direktor Jürgen Reichert von der St.-Gregor-Jugendhilfe, Augsburgs Jugendamtsleiter Rudolf Nowak, Helmut Jesske vom Stadtjugendring sowie Maria-Anna Immerz, Beauftragte der Diözese Augsburg für Ehe, Familie und Lebensschutz.

wk

Die Fachabteilung M



Die Fachabteilung Medizin der KJF unterteilt sich in die Bereiche: Medizinische Rehabilitation mit drei unterschiedlich spezialisierten Fachkliniken und das Josefinum mit seinen drei Bereichen.

Die Arbeit aller Kliniken wird von Augsburg aus koordiniert.

Der Abteilungsleiter ist Dr. Bernhard Hoch.

Jörg Schröter

Josefinum

JOSEFINUM



Klinik für Kinder und Jugendpsychiatrie (KJP)

Augsburg: stationäre, teilstationäre und ambulante Behandlung

Kempton: stationäre, teilstationäre und ambulante Behandlung

Nördlingen: teilstationäre und ambulante Behandlung

Chefarzt:

Dr. Rudolf Winkler

Krankenhaus für Kinder und Jugendliche

Chefärzte:

Dr. Helmut Boehm,

Dr. Michael Heinrich

Frauenklinik

Chefarzt:

Dr. Helmut Streng

Dazu gehören:

- Berufsfachschule für Kinderkrankenpflege
- Frère-Roger-Schule zur Erziehungshilfe, Augsburg
- Schule zur Erziehungshilfe, Schulort Kempton

Anschrift:

Josefinum

Kapellenstraße 30

86154 Augsburg

Telefon: (0821) 2412-0

Telefax: (0821) 2412-371

E-Mail: info@josefinum.de

<http://www.josefinum.de>

Stand: 1.7.2007

medizin im Überblick

Medizinische Rehabilitation



**Fachklinik Santa Maria,
Oberjoch**
Behandlungsschwerpunkte:
Asthma, Neurodermitis, Allergien

Dazu gehören eine Schule für Kranke
und ein Förderzentrum mit
Schwerpunkt körperliche und motorische
Entwicklung

Chefärzte: Dr. Akos Gulyas (bis
31.8.2007), Dr. Hartwig Höhre

Anschrift:
Klinik Santa Maria
Riedlesweg 9
87541 Oberjoch,
Gemeinde Bad Hindelang
Telefon: (08324) 78-0
Telefax: (08324) 78-101
E-Mail: info@Santa-Maria.de
www.Santa-Maria.de



**Fachklinik Prinzregent Luitpold,
Scheidegg**
Behandlungsschwerpunkte: Verhal-
tensauffälligkeit, AD(H)S, Adipositas,
Allergien

Dazu gehört eine Schule
für Kranke

Chefarzt: Dr. Kurt Stübing

Anschrift:
Klinik Prinzregent Luitpold
Oberschwenden 70
88175 Scheidegg/Allgäu
Telefon: (08381) 896-0
Telefax: (08381) 896-1011
E-Mail: info@klinikprinzregentluitpold.de
www.klinikprinzregentluitpold.de



Fachklinik Hochried, Murnau
Behandlungsschwerpunkte:
Adipositas, Entwicklungsstörungen,
Asthma, Neurodermitis, orthopädische
Probleme, sonstige spezielle Indikationen.

Dazu gehört ein Förderzentrum mit
Schwerpunkt körperliche und
motorische Entwicklung

Chefarzt: Dr. Hermann Mayer

Anschrift:
Klinik Hochried
Hochried 1-12
82418 Murnau am Staffelsee
Telefon: (08841) 474-0
Telefax: (08841) 474-1011
E-Mail: info@klinikhochried.de
www.klinikhochried.de

regionale Angebote:

MVZ Medizinisches Versorgungszentrum
Oberland
Tagesklinik und Ambulanz für Kinder- und
Jugendpsychiatrie

sowie weitere medizinische Angebote
für die Region



Mitarbeiter sind das wichtigste Kapital eines Wohlfahrtsverbandes. Damit sie leistungsfähig, gesund und fit bleiben, haben sich die Einrichtungen der KJF einiges einfallen lassen. So etwa im Josefinum in Augsburg: wer hier am späten Vormittag im Sommerhalbjahr einen Fahrradparkplatz möchte, sucht oft vergebens. Zahlreiche Zweiräder füllen die Fahrradständer neben der Parkplatzeinfahrt.

Als die Krankenkasse AOK gemeinsam mit dem Allgemeinen Deutschen Fahrradclub ADFC im vergangenen Jahr die Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ ausrief, beteiligten sich 24 Teams mit je 4 Radlern allein aus

Bewegung und Sport fördern die Gesundheit der Mitarbeiter. Wenn man die Fotos der Radfahrer im Josefinum (rechts) und der Fußballmannschaft aus dem Förderungswerk St. Nikolaus (links) so sieht, kann man meinen, dies fördere auch die Zufriedenheit.

Gesundh Ernäh für die Mi

dem Josefinum. Den Lohn für ihre umwelt- und gesundheitsbewusste Aktivität bekam Josefinums-Mitarbeiterin Anja Hitzler für ihre Teilnahme an dieser Aktion bereits im Jahr 2005: Sie wurde unter den bayernweit rund 50.000 Teilnehmern der Aktion als Hauptgewinnerin ausgelost und konnte für zwei Wochen eine Mittelmeer-Kreuzfahrt genießen. Auch in diesem Jahr organisiert Dr. Christoph Schick wieder die Teilnahme, und es sind wieder über 20 Teams dabei.

Fußball, Fußball über alles

Dass man sich auch anders bewegen kann, wissen die Kicker vom

Förderungswerk St. Nikolaus in Dürrlauingen. Bei verschiedenen Anlässen im Jahr nimmt eine Mannschaft des Hauses an Fußballturnieren teil, richtet sie teilweise auch selbst aus. Ob das beliebte Nikolaus-Derby „Jugendliche gegen Mitarbeiter“ oder das Turnier gegen Mannschaften von Landkreis und Polizei, Arbeit-sagentur oder KJF-Geschäftsstelle und anderen Institutionen – die Dürrlauinger Spieler verbinden ihre Freude am Sport mit dem Wissen, dass ihre Vorbildfunktion gegenüber den in der Einrichtung geförderten Jugendlichen ungemein wichtig ist. Vermittlung einer sinnvollen Freizeitgestaltung in einer Einrichtung, in



reit und rung tarbeiter



können gelten allerdings – wie bei jeder Versicherung – bestimmte Bedingungen. Sie sind nachzulesen im Internet unter www.arbeit-und-gesundheit.de, dort unter *Suche* das Stichwort *Betriebssport* eingeben.

der mehrere hundert junge Leute eine Berufsausbildung machen – dabei bekommen die jungen Leute konkrete Anregungen, dass man nach Feierabend noch etwas anderes tun kann als Gameboy zu spielen, im Internet zu surfen oder sich in der Disco die Ohren voll zu dröhnen.

Betriebssport ist eine gute Sache

Aus Sicht der Berufsgenossenschaften (BGs) wird regelrechter Betriebssport angestrebt und ausgesprochen gelobt: „Bereits jeder fünfte Deutsche ist deutlich übergewichtig, und mehr als die Hälfte ist kaum oder gar nicht

sportlich aktiv. So nehmen Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs und Erkrankungen des Bewegungsapparates zu ... Wer sich häufiger bewegt, verbessert seine Lebensqualität und verringert sein Krankheitsrisiko“, heißt es etwa in Heft 5/2007 der BG-Zeitschrift *Arbeit und Gesundheit*. Um einen Anreiz zu geben, weisen die Berufsgenossenschaften ausdrücklich darauf hin, dass sie bei Betriebssport-Unfällen Versicherungsschutz bieten. Dabei muss es längst keine Fußballmannschaft sein: Joggen und Walken, Tanzen, Yoga oder Tai-Chi sind genauso möglich. Um den Versicherungsschutz der BG tatsächlich in Anspruch nehmen zu

Fortbildung lehrt, den Rücken zu schonen

Ob Schreibtischarbeiter, Reinigungskraft oder Handwerker: der Rücken ist oft verspannt, mit steigendem Lebensalter stellen sich Probleme rund um die Wirbelsäule ein. Daher lag es im Förderungswerk St. Nikolaus nahe, Fortbildungen anzubieten, die sich dieses Themas annehmen. So schlug die Ankündigung der zweitägigen „Rückenschule und Wirbelsäulengymnastik“ für April 2007 so gut ein, dass die zwölf Plätze nicht ausreichten und kurzfristig ein zweiter Termin angesetzt werden musste, der





so etwas“ sagt Georg Weizmann, im Förderungswerk zuständig für das interne Fortbildungsangebot.

Das Thema Gesundheit generell über Fortbildungen und Seminare zu vermitteln ist ein Anliegen von Alfons Mayer, Leiter des Fachbereichs Bildung in der KJF-Akademie. „Wir vernachlässigen in der sozialen Arbeit das Körperliche. So spielt etwa Körpererfahrung in der Ausbildung keine Rolle“, so die Erfahrung Mayers. In den von ihm gehaltenen Seminaren baut er daher gezielte Bewegungsimpulse ein.

Bei den Anmeldungen zu Veranstaltungen, die speziell diesen Aspekt berücksichtigen, stellt er unterschiedliche Reaktionen fest: „Die Augenschulung war in den ersten Jahren sehr stark nachgefragt. Die Nachfrage ging inzwischen zurück, so dass wir das nicht mehr anbieten können. Es fehlt das Bewusstsein dafür“, so Mayers Eindruck. Auch die für Herbst angekündigte Fortbildung „Immer in Bewegung mit Spaß am Spiel“ erhielt bisher keine einzige Anmeldung.

Im Kontrast dazu stehen die Besinnungstage „Tue deinem Leib etwas Gutes ...“, bei denen in jedem Jahr mehr Anmeldungen vorliegen als Plätze zur Verfügung stehen.

Gesunde Ernährung ist Trumpf

Wechsel ins Förderungswerk St. Elisabeth im Augsburger Univiertel: In den Anfangsjahren der Einrichtung gab es zwei Varianten beim Mittagessen: koscher, also ohne Schweinefleisch und unter Beachtung bestimmter Regelungen bei der Zubereitung für Muslime, und nicht-koscher für alle

anderen. Anregungen, vielleicht eine vegetarische Variante aufzunehmen, fanden eine Zeitlang keine Resonanz; man war der Meinung, dass die in der Ausbildung tätigen Handwerksmeister „was Gescheites“ essen müssten. Diese Antwort brachte allerdings die Fraktion der Gesundheitsbewussten nicht zum Verstummen. „Dann kam eine fleischlose Variante hinzu“ erinnert sich Jürgen Deininger, langjähriger Mitarbeiter. Vor einigen Jahren dann ein Versuch: „Wir haben jeden Tag zehn große Salatteller hergerichtet, mit allem drum und dran, hingestellt und dann geschaut, was passiert“ berichtet Küchenleiter Richard Altzinger. Und siehe da: die Salatteller gingen sofort weg, und bald darauf hielt das Salatbuffet Einzug. „Am Anfang gab es durchweg positive Rückmeldungen, inzwischen höre ich nichts mehr, es hat sich eingespielt“ fasst Altzinger seinen Eindruck zusammen. Mit seiner Küchenmannschaft bringt er von Montag bis Donnerstag täglich mindestens 250 Mittagessen auf den Tisch, wenn Veranstaltungen im Haus sind auch schon mal mehr als 400. „Beim Salatbuffet haben wir mindestens 10 verschiedene Sorten. Und Dienstags habe ich zusätzliche Unterstützung durch die Teilnehmer der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme, da kommen wir locker auf 15 Sorten“, so der Küchenchef. „Ich bin froh, dass es das Angebot gibt, das ist gesund und hat wenig Kalorien“, lobt Deininger die Küche. Mit der eigenen Gärtnerei auf dem Gelände kann hier je nach Saison auch einiges beigesteuert werden, so dass die Salate sehr frisch sind. Auch Gäste, die oft im Förderwerk zu Gast sind, zeigen sich hoch zufrieden und loben das reichhaltige Angebot.

Zentrale Vorgaben sind nicht möglich

All das ist also ein Thema für die Katholische Jugendfürsorge und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und dennoch ist es auch wieder *k e i n* Thema. Verbandsweit werden Ernährung und Bewegung nicht gesteuert, es gibt keine Betriebsvereinbarungen zum Thema, keine verbandsweiten Qualitätszirkel, keinen Beauftragten oder Referenten dafür. Es liegt auf der Hand, dass jeder Arbeitgeber Interesse daran hat, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sinnvoll ernähren und ausreichend bewegen. „Die Gegebenheiten vor Ort sind völlig unterschiedlich: wenn sich in einer Einrichtung eine Fußballmannschaft findet, die regelmäßig zusammen spielt, heißt das noch lange nicht, dass das in allen anderen Einrichtungen auch der Fall sein muss“, sagt Jugendfürsorge-Direktor Prälat Günter Grimme. „Es wäre Unsinn, das verbandsweit für alle gleich einzuführen. In solchen Fällen können die Einrichtungsleitungen das vor Ort viel besser entscheiden als wenn wir das zentral festlegen.“

Als dann, auf zum fröhlichen radeln oder Salat essen oder Fußballspielen. Am besten sollten Sie sich das, was Sie sich vornehmen, mit Maß und Ziel anpacken. „Sport ist Mord“ meinte schon Winston Churchill und spielte damit sicherlich eher auf das Übermaß an Bewegung an, dass man etwa bei Freizeitradlern manchmal beobachten kann, die mit verbissenem Gesicht herumfahren. Wenn Gesundheit so aussieht, scheint der Schritt zur Krankheit nicht mehr weit.

Winfried Karg



Dienstjubiläen

Mai bis August 2007

Herzlichen Glückwunsch allen Jubilaren!

35 Jahre



Dr. Helmut Boehm
Josefinum

Pauline Lechner
EJV Oberland

30 Jahre



Werner Krebs
Frère Roger Kinderzentrum



Anneliese Lauer
Förderwerk St. Nikolaus

Dietmar Baehner
Förderwerk St. Nikolaus

Maria-Theresia Lang
Förderwerk St. Nikolaus

Manfred Titze
Förderwerk St. Nikolaus

25 Jahre



Wolfgang Schulz
Förderwerk St. Elisabeth

Weitere Jubilare ab Seite 26

Ihre Meinung zählt!

Es locken attraktive Preise!

„Nicht geschimpft ist gelobt genug“ sagt ein Sprichwort. Die w i r-Redaktion möchte es genauer wissen. Liegen wir richtig mit unseren Themen? Entsprechen Gestaltung, Seitenumfang und die Auswahl der Rubriken den Wünschen der KJF-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? Bitte nehmen Sie sich einige Minuten Zeit und beantworten Sie uns ein paar Fragen. Als Basis für die Antworten sollten die w i r-Hefte der letzten Jahre dienen. Wenn Sie die zurückliegenden Hefte im Vergleich ansehen möchten und nicht griffbereit haben, finden Sie sie auch im Internet unter www.KJF-Augsburg.de unter dem Stichwort „Aktuelles“.

Heftaufbau in Rubriken

Wie wichtig sind Ihnen die einzelnen Rubriken (Bewertung von 1= sehr wichtig bis 6 = völlig unwichtig)?

Rubrik „Editorial“, das Vorwort des Direktors

Rubrik „wir berichtet“, die Berichte aus Verband und Einrichtungen enthält

Rubrik „wir informiert“ mit kompakten Informationen zum Heraustrennen

Rubrik „Titelthema“, in der ein Schwerpunktthema auf mehreren Seiten aufbereitet wird

Rubrik „wir fragt nach“, die Aussagen einer bekannten Person zur KJF bietet

Rubrik „wir gratuliert“, eine Auflistung der Dienstjubilare

Rubrik „wir schaut hin“, die eine Berufsgruppe aus dem Verband beispielhaft vorstellt

Rubrik „wir Rätsel“, das immer attraktive Preise bietet

Rubrik „Zu guter Letzt“, mit der eine Karikatur und der *Partisano* das Heft augenzwinkernd beschließen

Lesegewohnheit

Wie viele Hefte von w i r lesen Sie?

- Alle, die ich bekomme Etwa jedes zweite Nur selten einmal eines

Wie viele Artikel lesen Sie in jedem Heft?

- Fast alle Artikel im Heft Etwa jeden zweiten Artikel Nur einzelne wenige Artikel

Themenauswahl

Was ist für Sie das Wichtigste an w i r?

- Berichte über die KJF als gesamter Verband
 Berichte über die Einrichtung, in der ich arbeite
 Berichte über die anderen Einrichtungen
 Schwerpunktthemen, die nicht mit der KJF zu tun haben müssen

Gesamtbewertung

Wie bewerten Sie die Mitarbeiterzeitschrift im ganzen (Schulnoten von 1 = sehr gut bis 6 = ungenügend)?

Gestaltung der Hefte

Gestaltung der Titelseiten

Auswahl der Themen

Druckqualität

Aktualität

Informationsgehalt

Anregungen, Kritik und Lob

Artikel zu welchen Themen würden Sie gerne lesen?

Hier ist Platz für Ihre Meinung, ohne festgelegte Fragen: Kritik, Vorschläge, Lob

Angaben zur Person

Diese Angaben sind freiwillig, aber notwendig - sonst können Sie nicht gewinnen!

Name, Vorname:

Einrichtung:

Folgende Angaben wären für uns auch hilfreich:

Ich bin männlich

weiblich

Alter: bis 25 Jahre

25 bis 40

41 bis 60

über 60

Schicken Sie den ausgefüllten Fragebogen bis zum 20.9.2007 an: KJF Geschäftsstelle, z. Hd. Frau Neumann, Postfach 10 20 02, 86010 Augsburg. Teilnahmeberechtigt sind nur Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Augsburg e.V.. Geben Sie bei der Einsendung bitte an, wo Sie arbeiten. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Zu gewinnen gibt es diesmal:

1. Preis: Ein Telefon Concept P412 mit Display und SMS-Funktion, 2. Preis: Eine kabellose Computer-Mouse. Diese beiden Preise wurden uns freundlicherweise von der Deutschen Telekom zur Verfügung gestellt.
3. Preis: Ein Fotoalbum aus dem Berufsbildungswerk in Dürrlaingen.

Das Lösungswort des Preisrätsels in w i r 1/2007 war: Zeitgeist.

Die Gewinner: Bernd Backhaus vom Frère-Roger-Kinderzentrum erhielt als 1. Preis den Bildband „Der Papst in Bayern“ (siehe Foto). Evelyn Budde von der Tagesklinik in Nördlingen bekam den 2. Preis, einen USB-Stick mit 512 MB; diese beiden Preise wurden uns von der Deutschen Telekom zur Verfügung gestellt - vielen Dank!

Der 3. Preis ging an Vanessa Renner vom Förderwerk St. Elisabeth: Geschenkgutscheine über 15 Euro, einzulösen bei verschiedenen Handelsketten und Geschäften.



Mitmachen lohnt sich!



Machen Sie jetzt
Ihren Finanz-Check!
Gewinnen Sie mit dem
Check-in-Ticket!

Schneller ans Ziel mit dem Sparkassen-Finanzkonzept.

Sicherheit, Vorsorge, Vermögen

 **Sparkassen**
Augsburg

Sie wollen Richtung Zukunft starten? Gemeinsam bestimmen wir zuerst mit dem Finanz-Check Ihre Position und legen dann mit dem Sparkassen-Finanzkonzept Ihren individuellen Kurs fest. So bringen wir Sie auf dem schnellsten Weg an Ihr Ziel. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle und unter www.sska.de.
Wenn's um Geld geht - Sparkassen Augsburg.

20 Jahre



Anton Faber
Josefinum



Barbara Höpflinger
Förderwerk St. Elisabeth



Anton Klupp
Förderungswerk St. Nikolaus

Birgit Honold
Josefinum

Ursula Maget
Förderungswerk St. Nikolaus

Maria Seibold
Förderungswerk St. Nikolaus

Birgitt Werner
Josefinum

15 Jahre



Margarete Fippl
Klinik Hochbried



Artur Geis
EJV Donau-Iller



Felizitas Hauser
Josefinum



Nora Kellner
Josefinum



Andrea Kramer
Josefinum



Dr. Raphael Mehlich
Klinik Santa Maria



Ingrid Obieglo
Förderungswerk St. Nikolaus



Anna Reinhardt
Josefinum



Sabine Seibold
Förderungswerk St. Nikolaus

Karin Adam
*Förderungswerk
St. Nikolaus*

Hanne Renate Kneissl
Josefinum

Doris Gertrud Proell
Josefinum

Uwe Andreas Schaefer
Josefinum

Renate Winter
Josefinum

Gabriele Filgitzhofer
Klinik Hochbried

Claudia Loherstorfer
EJV Oberallgäu

Christa Raba
Josefinum

Brigitte Seichter
*Förderungswerk
St. Nikolaus*

Petra Zwerg
*Förderungswerk
St. Nikolaus*

10 Jahre



Letitia Biringner
Josefinum



Elisabeth Graupner
Klinik Hochried



Daniela Herrscher
Klinik Hochried



Frank Kiehl
Josefinum



Karl Kost
Geschäftsstelle



Heike Laut
Josefinum



Ingrid Ludwig
*Frère Roger
Kinderzentrum*



Hildegard Schmid
Förderwerk St. Elisabeth



Astrid Ingrid Schrolle
Josefinum



Annemarie Schwarz
Förderzentrum St. Georg

Ulrike Bernhard
Josefinum

Karin Hengstmann
Klinik Hochried

Renate Margarethe
Krochta
Josefinum

Patrizia Steinbichler
Josefinum

Helga Dummler
Frère Roger Kinderzentrum

Helena Herzog
HPT Kissing

Gudrun Reissner
Josefinum

Elisabeth Vogel
Josefinum

Conny Fedke
EJV Oberland

Sonja Knoepfle
Josefinum

Christine Skladny
Josefinum

Herzlichen Glückwunsch!



Gesund mu

Eigentlich sind sie Zehnkämpfer, die Küchenchefs in den Einrichtungen. Sie müssen schmackhaft für Kinder, Jugendliche und Mitarbeiter gleichermaßen werden. Satt werden sollen natürlich alle von den Portionen, und sollen nicht blamieren. Sie fragen sich, wie das geht? **w i r** hat den Küchenchef

Gesund muss es sein – natürlich. In einer Klinik, die sich auf chronisch kranke Kinder und Jugendliche spezialisiert hat, steht dieser Aspekt im Vordergrund. Auch wenn täglich über 400 warme Essen zuzubereiten sind, dazu Frühstück, Mittagessen, Abendessen, frischer Kuchen für die Cafeteria, und, und, und.

Festivitäten wie die Verabschiedung des Klinikleiters mit 200 Gästen, die zusätzlich zu den Patienten verköstigt werden müssen, sind natürlich Ausnahmen, doch auch die müssen gestemmt sein. Als Nachspeise zwei Kugeln Eis, garniert mit Beerenobst, einem Waffelröllchen und Puderzucker, und das ganze 200 mal gleichzeitig, bevor auch nur eine Kugel zerfließt: Das ist keine Kür, das ist Pflicht, die durch ihre Eleganz besticht. Wer zu Hause schon mal versucht hat, auch nur 20 Gäste so zu bewirten, kann sich nur wundern, wie das gelingt.

Die Bilder auf dieser Doppelseite zeigen Küchenleiter Josef Heher und

das Ergebnis dieser Arbeit – und der Arbeit seiner Truppe von insgesamt neun Personen. Die Zusammenarbeit ist dabei sehr wichtig. „Ohne die Diätassistentinnen und die Küchenhelfer wären wir aufgeschmissen“, so Heher. Bevor die Servicekräfte also die Teller den Gästen servieren können, müssen die guten Geister im Hintergrund ziemlich ranklotzen.

Für alle sieht es gleich aus

„Das Konzept des Hauses ist, dass die Allergiker das gleiche bekommen wie die Nicht-Allergiker“, erläutert Heher. Wenn es also zum Beispiel einen Apfelstrudel gibt heißt das, dass die Diät-Assistentinnen 50 (oder auch schon mal 80) Portionen backen müssen, die mit anderem Mehl und je nach Erkrankung der Patienten mit anderen weiteren Zutaten erstellt sind. Allergie ist ja nicht gleich Allergie, jeder Patient reagiert auf andere Dinge, und so muss die Ernährung entsprechend passen – für jede und jeden.



ss es sein!

tungen der KJF. Gesund muss das Essen sein, frisch, ausgewogen. Kosten darf es nicht zu viel, die Zubereitung darf nicht zu aufwändig sein. „Du bekommst nicht das gleiche wie die anderen.“

ten sich kurzfristig Gäste ansagen, darf man das Haus auch nicht verlassen.“

ef der Klinik Santa Maria in Oberjoch, Josef Heher, gefragt.

Konsequent gedacht heißt aber auch, dass diese Portionen möglichst genau so aussehen müssen wie die anderen, denn gerade die Kinder haben ein sehr genaues Gespür wenn es heißt: „Du bekommst nicht das gleiche wie die anderen.“

Zudem sind die Diätassistentinnen in der Schulung der jungen Patienten und der sie begleitenden Mütter gefragt. Da heißt es neben der Tätigkeit in der Großküche auch mal mit den Kindern zu backen und mit den Müttern zu kochen – übrigens nicht nur wegen des Krankheitsbildes Allergie, sondern auch wegen massiven Übergewichts der Kinder und Jugendlichen. Ein vielseitiges Feld also auch für diese Berufsgruppe.

Aus wenig viel machen

Auch Küchenleiter Heher, der auch schon in guten Hotels gearbeitet hat, schätzt an seiner Tätigkeit Abwechslung und Herausforderung. „Der Reiz ist, dass man auch aus wenig viel machen muss“, so der erfahrene Profi, der natürlich nicht so hochwertige Lebensmittel und Zutaten einkaufen kann wie früher im Hotel, aber dennoch eine sehr gute Verpflegung bieten möchte. Bevor er nach Santa Maria kam war er Kü-

chenchef der Alpseeklinik in Bühl, in der Patienten mit Psychosomatischen Erkrankungen und Verhaltensauffälligkeiten behandelt wurden – „das ist hier vom Arbeitsaufwand schon intensiver, man muss mehr auf einzelne Sachen eingehen.“

Auch die Mitarbeiter profitieren

Und die Mitarbeiter? Die profitieren natürlich auch von der guten und abwechslungsreichen Küche. Sollte einmal etwas nicht stimmen, wird das schnell rückgemeldet: Heher geht regelmäßig durch die Gruppen, um zu erfahren, wie die Arbeit seiner Truppe ankommt. Zudem gibt es Fragebögen, die Patienten und Begleitpersonen ausfüllen, so dass auch so die Gelegenheit besteht, eventuelle Beschwerden vorzubringen.

Doch warum sollte man sich beschweren? So gut, wie das auf den Fotos aussieht ...

Winfried Karg





Zur Person

Name: Dr. Christian Ruck
MdB

Alter: 52

Familienstand: verheiratet

Kinder: 4

erlernter Beruf: Diplomökonom

aktuelle Funktion: Abgeordneter
des Deutschen Bundestages

Geburtsort: Augsburg

Hobbys: Fußball, Skilauf,
Natur und Tierwelt

Können Sie sich noch an Ihren ersten Kontakt mit der KJF Augsburg erinnern? Wie war das?

Ganz genau; es war im Berufsbildungswerk St. Elisabeth, wo mir ein gewisser Herr Direktor Grimme und ein Herr Dr. Asam die handfesten Konsequenzen eines Gesetzentwurfes gegenüber Kindern mit Behinderungen aufzeigten. Das Ergebnis war, dass ich gegen das

„Bin gegen das eigene Gesetz Sturm gelaufen“

Die KJF hat Kontakt zu vielen Menschen in der Region, auf Landesebene und der Bundesebene. Viele Menschen kennen die KJF. Einige möchte wir in dieser neuen Reihe etwas näher kennen lernen. Die Fragen werden nach einem festen Schema gestellt.

eigene Gesetz Sturm gelaufen bin
- mit Erfolg.

eigenen Planeten nicht durch Habgier
und Dummheit selbst zerstören.

Wie bewerten Sie die derzeitige Sozialpolitik?

Unsere derzeitige Sozialpolitik ist geprägt von dem Bemühen, die großen Sicherungssysteme auch für die Zukunft auf solide finanzielle Beine zu stellen und auf der anderen Seite auf neue Herausforderungen besser zu reagieren. Auf diesem Weg ist die jetzige Koalition einige wichtige Schritte vorangekommen.

Was würden Sie tun, wenn Sie einen Tag lang Gesetze erlassen oder ändern könnten?

Ich würde einerseits gezielt Gesetze zum besseren Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen erlassen und andererseits solche, die eine solide Erziehung, Bildung und Ausbildung unserer Kinder und Jugendlichen verbessern helfen.

Warum haben Sie Ihren heutigen Beruf gewählt?

Ursprünglich wollte ich nach Fertigstellung meiner Doktorarbeit über das Management von Nationalparks in Entwicklungsländern „in den Busch“. Aber in einem entscheidenden Augenblick meines Lebens haben mich einige Anhänger der Jungen Union auf dem Augsburger Rathausplatz überzeugt, mich in der CSU für ein Abgeordnetenmandat zu bewerben.

Die KJF hat als Leitwort für ihr Profil das Jesuswort: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Kapitel 10, Vers 10) Was sagt Ihnen diese Bibelstelle?

Es ist der Auftrag an uns, der Fülle des Lebens auf unserer Welt mit Ehrfurcht zu begegnen und diese Fülle an Leben und Schöpfung zu bewahren.

Was ist Ihr größter Wunsch für die Zukunft?

Zufriedenheit und Gesundheit für meine Familie und meine Freunde. Politisch gesehen ist mein größter Wunsch, dass die Menschen ihren

Was wünschen sie von der KJF für die Zukunft?

Dass sie weiterhin so engagiert und kompetent Lobbyarbeit macht für unsere Kinder und Jugendlichen, vor allem auch für die, die mit Handicaps und Behinderungen zu kämpfen haben.



Und das meint Il Partisano:

Vorschlag zur Verbesserung des Vorschlags- und Verbesserungswesens

Dabei wäre das so einfach! Dass da niemand drauf kommt! Aber nein, typisch, es wird so gemacht, wie es immer war. Ich wüsste ja, wie man es besser und einfacher machen könnte. Aber mich fragt ja keiner.

Geht Ihnen das auch so, dass Sie sich manchmal wie im falschen Film vorkommen? Dass Sie mit aufsteigender Übersäuerung im Bauch wahrnehmen, wie dieser oder jener etwas völlig Unnützes macht, und dazu noch so, dass es umständlicher nicht geht? Ja, Sie kennen das? Na Gott sei Dank, dann bin ich wenigstens nicht der einzige. Manchmal wird der Partisano nämlich rasend, wenn er solche Dinge sieht.

Wenn zum Beispiel Menschen in einem Durchgang ein Gespräch anfangen: die Engstelle schlechthin, und von beiden Seiten Stau, weil zwei ratschen müssen. Oder wenn man

für die Steuerklärung hunderterlei Sachen in umfangreiche Formulare eintragen muss nur um dann beim Termin im Finanzamt festzustellen, dass die meisten dieser Angaben schon dort bekannt sind und der per Mausclick nur vergleicht, ob man ja alles richtig angegeben hat. Das ginge alles so viel einfacher!

So eine Sache ist auch das mit dem Vorschlags- und Verbesserungswesen. Ein jeder erlebt ja täglich Dinge, die seiner Meinung schon längst unbedingt verbessert gehören: die Nase der Kollegin, die Stimme des Vorgesetzten, die penetrant schlechte Laune des Zimmernachbarn.

Die Lösung kommt aus dem Josefinum. Dort werden Mütter mit Schreibabys eine zeitlang dabei gefilmt, wie sie mit ihrem Kind umgehen. Allein das Vorführen des Films führt oft dazu,

dass die Mütter selbst feststellen, wie viel Unsinn sie mit dem Kind machen * völlig ohne Mitwirkung der Krankenhaus-Therapeuten. Also, liebe Leute: filmt euch selber, den ganzen Tag lang, und schaut euch das dann

selbst an. Wer das erträgt, scheint nicht so viel falsch zu machen. Der Partisano wird inzwischen einen Verbesserungsvorschlag einreichen: die KJF-Akademie soll sicherstellen, dass alle Mitarbeiter eine Videokamera ausleihen und bedienen können. Dann gibt es keine Ausreden mehr wie: ich habe keine Kamera oder so.

